

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889**

335 (7.12.1889)

# Beilage zu Nr. 335 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 7. Dezember 1889.

## Rechtspredung.

Leipzig, 5. Dez. (Reichsgericht.) Erwirbt jemand eine Verlagsbuchhandlung und zugleich damit den Verlag einer in dieser Handlung bereits erschienenen Druckschrift, so ist der Erwerber nach einem Urteil des Reichsgerichts IV. Strafsenats für den strafbaren Inhalt der Druckschrift aus § 21 des Reichsdruckgesetzes als Verleger haftbar, wenn er die gedruckte Druckschrift nach dem Erwerbe des Geschäftes gewerbsmäßig vertrieben (feilgehalten und verkauft) hat.

Nach § 4 Abs. 2 des Zolltarifgesetzes vom 24. Mai 1885 werden Zollbeträge von weniger als 5 Pf. überhaupt nicht erhoben. Unternimmt nun Jemand, um den für die einzuführende Menge schulbigen Eingangszoll zu ersparen, zwar diese ganze Menge gleichzeitig zu erwerben und über die Grenze bringen zu lassen, dieses Quantum aber beim Transporte unter mehrere nur in seinem Interesse thätige Personen in nichtzollpflichtigen Mengen zu vertheilen, so macht er sich, nach einem Urteil des Reichsgerichts I. Strafsenats, der Zollbefraudation schuldig.

Der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher Glücksspiele dajelbst gestattet, kann sich nach einem Urteil des Reichsgerichts IV. Strafsenats, dadurch nicht von seiner Bestrafung aus § 285 Str.-G.-B. befreien, daß er der irrthümlichen Meinung gewesen, daß der Werth der Einsätze, sowie des Gewinns und des Verlustes zu gering war, um überhaupt einen Vermögenswerth zu repräsentieren.

In einem Zeugnisverfahren gegen einen Zeitungsredakteur auf das Eruchen einer königlich preussischen Eisenbahndirektion hat das Reichsgericht I. Strafsenats, die Frage, ob die Bestimmungen der §§ 157 ff. des Gerichtsverfassungsgesetzes über die Rechtshilfe der Gerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Strafsachen analog auch auf die Fälle anzuwenden sind, in denen Disziplinarbehörden die ordentlichen Gerichte um Rechtshilfe ersuchen, verneint. Es ist demnach ein gerichtlicher Zeugniszwang in Disziplinarsachen gesetzlich unzulässig.

## Großherzogthum Baden.

Manheim, 4. Dez. Volkstheater. — Stiftung. — Verein zur Verbesserung des Dienstbotenwesens. — Nationaler Arbeiterverein. Der Knabenhort und dem Volksbrauereibund hat sich gestern eine neue Wohlfahrts-einrichtung für die wenig bemittelten Klassen angeschlossen: die erste Manheimer Volksküche, die bereits am ersten Tage ihres Bestandes von fast 300 Personen besucht war. Leider hatte man nur auf 150 Besucher gerechnet und es mußten Viele sich entfernen, da der Vorrath nicht reichte. Bei der feierlichen Eröffnung wurde ein Ereignistelegramm an Ihre königliche Hoheit die Großherzogin gerichtet. — Ein in New-York wohnender Deutscher, Herr Loh, der eine Manheimerin geheiratet hat, ließ dem hiesigen Stadtrathe die ansehnliche Summe von 20 000 M. als Stiftungskapital zugeben, dessen jährliche Zinsen hiesigen Theaterorchestern zugute kommen sollen. — Der Verein zur Verbesserung des Dienstbotenwesens veranstaltete wie alljährlich am Geburtstagsfeste Ihrer königlichen Hoheit die Großherzogin die Verleihungszeremonie an ihren gedienten Diensthofboten. Nach dem von Stadtpfarrer Koch erstatteten Jahresbericht gehören dem Verein 119 Herrschaften mit 149 Diensthofboten an. Der Herr Vorsitzende theilte gleichzeitig mit, daß im nächsten Jahre die Stiftung des im Jahre 1851 verstorbenen Pfarrers Herrmann von Schaffhausen zur Vertheilung von Preisen an würdige Diensthofboten in Kraft trete und auch Manheim zur Theilnahme an dieser Stiftung berechtigt sei. Der hiesige Verein feiert in diesem Jahre sein 75jähriges Jubiläum. Stadtpfarrer Ahles nahm sodann die Vertheilung der von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin huldvoll verliehenen Ehrenkreuze vor. Außerdem gelangten Diplome und Preisbücher zur Ausgabe. Ein

## Großherzogliches Hoftheater.

—k. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin war Richard Wagners „Tristan und Isolde“ neu einstudirt worden. In diesem Werke hat der Meister bekanntlich Allein den Rücken gemeldet, was an die frühere Opernform erinnern könnte; es bildet die strengste und rücksichtsloseste Durchführung des Wagner'schen Prinzips der Verschmelzung von Wort und Ton, von Drama und Musik in einem solchen Maße, daß Wagner während des Schaffens des kühnen, selbständigen Werkes nach seinem eigenen Zeugnisse inne ward, wie er sein System weit überlagerte. Wenn schon die anderen Werke des Meisters fordern dürfen, nicht nach den althergebrachten Regeln beurtheilt zu werden, so ist dies ganz besonders beim „Tristan der Fall. In ihm komponirt Wagner nach eigenen, allen bisherigen, so wohl geordneten Vorschriften über Melodie, Harmonie und Form revolutionär zuwiderlaufenden Gesetzen. Völlig ausgehend in dem dramatischen Stoffe hat er in diesem Werke die Musik zu einer naturgewaltigen Ausdruckswahrheit, einer mit vulkanischer Glut sich entladenden Leidenschaft gesteigert, wie dies einzig in seiner Art dasteht. Man mag über die „chemische Liebe“ des „Helden ohne Gleichen“ und der minnerreichen Frau Isolde nicht ohne Grund spötteln, den König Marke für den trauglichsten aller betrogenen Ehemänner erklären, über die in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllten Ueberwältigungen der Wagner'schen Poësie das Gegenheil von kritischer Bewunderung empfinden, auch wohl der Meinung sein, daß dem mächtigen Einbruch des Werkes durch gewisse Kürzungen kein Abbruch geschehen würde, aber man wird nicht im Stande sein, die musikalische Genialität und Großartigkeit des Werkes zu läugnen. Der „Tristan ist rücksichtslos, auflebend gegen Alles, was uns bisher als Dogma gegolten, aber nur ein Genie

Guldigungstelegramm wurde an Ihre königliche Hoheit die Großherzogin abgefordert. — In diesen Tagen hat sich hier ein Nationaler Arbeiterverein gebildet, dessen Wirksamkeit sich gegen die in die Arbeiterkreise hineingetragene sozialdemokratische Agitation richten soll.

Konstanz, 4. Dez. (Geburtstag der Großherzogin. — Bahnbau.) Aus Anlaß des gestrigen Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin waren die Kasernen und die öffentlichen Gebäude besetzt. Wie alljährlich, fand von Seiten des Frauenvereins im Bürgerausschußsaale die Verleihung der von Ihrer königlichen Hoheit gestifteten Auszeichnungen für treue Diensthofboten statt, eine Feier, welcher außer den Vorstandsdamen und anderen Mitgliedern des Vereins auch die Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, die Geistlichkeit und Ortsvereine beizuhören. Nachdem der Beirath des Frauenvereins, Herr Landgerichtsrath Waag, mit einleitenden Worten und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die verehrte Fürstin den Festakt eröffnet hatte, wurde zunächst Frau Speer, die nun schon seit 27 Jahren in musterhafter Weise ihres Amtes als Volksschuldienereiner waltet, von Herrn Stadtrathe Feiner unter anerkenntlichen Worten ihrer pflichttreuen Thätigkeit mit einem von Ihrer königlichen Hoheit gemilderten Ehrenkreuz dekoriert; hierauf übergab Herr Waag die ebenfalls von der Großherzogin gestifteten Dekorationen, nämlich ein silbervergoldetes, mit dem goldenen Kranze geschmücktes Kreuz, einem Dienstmädchen mit mehr als 50jähriger Diensthof und silberne Kreuze an drei Dienstmädchen für mehr als 30jährige Diensthof. Der Frauenverein selbst vertheilte 11 Auszeichnungen, und zwar 5 für mehr als 10jährige, 6 für mehr als 20jährige Diensthof bei ein und derselben Herrschaft, bestehend in kleinen silbernen Kreisen, bezw. Diplomen. Nach Schluß der Feier begaben sich die Damen und auf deren Einladung die dekorierten Mädchen zu einem gemeinschaftlichen Kaffe in die mit dem Bildnis der Großherzogin und grünen Gewächsen reich geschmückte Kochschule des Frauenvereins, von wo aus der edlen Stifterin und Wohlthäterin ihres Volkes aus dankerfülltem Herzen ein aufrichtiger Glückwunsch zum hohen Feste telegraphisch überendet wurde. — In den letzten 8 Tagen sind über 1000 „Italiener“, die beim strategischen Bahnbau in unserem badischen Oberland beschäftigt waren, von hier aus via St. Margarethen-Junsbrunn in ihre Heimath zurückgeführt.

Vom Venedice, 5. Dez. (Volkshandel. — Viehexport. — Temperatur. — Getreideausdruck.) Der Holzverkauf auf der Eisenbahn ist z. B. recht lebhaft. Sowohl auf den Hauptstationen Metzger, Wöllingen und Tribena, als auch auf verschiedenen Nebenstationen der erwähnten Bezirke werden regelmäßig Holztransporte nach dem Mittelrhein und nach Frankreich verladen. — Die Viehmärkte in Tengen und Hülzingen waren gut besahren und viele fremde Händler anwesend. Jungvieh ist gegenwärtig sehr gesucht und wird bestens bezahlt. Die zahlreichen Käufer vermochten ihren Bedarf nicht völlig zu decken. Die Preise haben auf den letzten Vieh- und Schweinemärkten eine Schwankung nicht erlitten. — Heute hat der empfindliche Frost wieder abgenommen. — Mit dem Dreschen der Feldfrüchte sind die meisten Landwirthe bald fertig, da man sich beif, der vielfach auftretenden Mäuse wegen den Ausbruch so rasch als möglich zu beendigen.

## Literatur.

Dem großartigsten unserer deutschen Sagentheile ist der Stoff einer epischen Dichtung entnommen, die Eduard Sommer unter dem, dem Gegenstand der Darstellung bereits kennzeichnenden Titel „Siegfried“ bei A. W. Kohlmann in Danzig hat erscheinen lassen. Nicht gering ist die Zahl der bisherigen epischen und dramatischen Bearbeitungen der Siegfriedsage und daß sie sich immer vergrößert, beweist, wie die Siegfriedsage nicht nur den bedeutendsten, sondern auch den unerlöschlichsten aller deutschen Sagentheile bildet. Die Dichtung Sommers gliedert sich in 15 Gesänge. Selbstverständlich bezieht sich der Dichter in den Grundzügen der Sage, da man Volkssage eben nicht erfindet, vielmehr mit den früheren Bearbeitern. Doch hat er nicht nur aus ältesten Sagenquellen viel Neues geschöpft, sondern bietet auch das Alte und Bekannte in neuer Einleitung und Begründung, so daß die Dichtung bis zum Schluß des Lesers Interesse fesselt und in Spannung erhält. Von Jordans Nibelungen unterscheidet sich die Dichtung zunächst äußerlich durch größere Beschränkung auf den Sagengehalt der Edda und

des Nibelungenliedes, zum Theil unter engerem Anschluß an dieselben. Die dem Siegfriedsage ferner liegenden Sagen sind, um die Einheit der Handlung möglichst zu wahren, fast nur in den Heliandliedern berührt, die wohl um ihrer unvergleichlichen Schönheit willen der Dichter nicht übergehen wollte. Andererseits wählte der Sänger anstatt des altdeutschen Verses mit seinem Stabreim einen dem modernen Leser vielleicht mundgerechteren Vers, nämlich den Vers des mittelhochdeutschen höfischen Epos mit seinen 4 resp. 3 Hebungen und einfachen Endreimpaaren. Der Sommer'sche Siegfried zeichnet sich durch scharf markirte Figuren, kraftvolle Sprache und rhythmisch schöne, wohlklingende Verse aus. Auch für Jugendbibliotheken dürfte das Buch, wenn gleich es nicht zu den eigentlichen Jugendschriften zählt, als eine wirklich poetische Einführung in die deutsche Heldensage sich wohl empfehlen.

Dieselbe Verlagsbuchhandlung macht uns auch mit „Rumänischen Volksliedern und Balladen“ bekannt, die A. Franke in den Versmaßen der Originale überlegt und erläutert hat. Seit Carmen Sylva auf die reichen Schätze hingewiesen, die in den Liedern des Rumänenvolkes enthalten sind, wendet sich das Interesse des deutschen Publikums mehr als früher diesem dichterisch begabten Volke zu. Diefem Interesse kommt das Buch Frankens entgegen und daselbe dürfte um so eher auf eine günstige Aufnahme rechnen können, als die früher von demselben Verfasser erschienenen „Rumänischen Volksdichtungen“ von kompetenten Beurtheilern mit Freuden begrüßt und allen Freunden dieser nationalen Schöpfungen auf das Wärmste empfohlen wurden. Die sorgfältige Auswahl der Gedichte (meist aus Alexandris reichhaltiger Sammlung, einige aus Dr. Jarnit und Barfamu reichhaltiger Sammlung, einige aus Dr. Jarnit und Barfamu), sowie die elegante Ausstattung des Werkes lassen daselbe namentlich zu Geschenken geeignet erscheinen.

„Einer muß es doch sein“ betitelt sich ein neues einaktiges Lustspiel von Wolfgang A. Meyer, das als Mannskript gedruckt soeben an die Bühnen versandt wird. Das niedliche Stückchen, das vielleicht eher als „dramatische Plauderei“ zu bezeichnen wäre, bedeutet einen merkwürdigen Fortschritt in dem dramatischen Können des Verfassers. Die kleine Handlung entwickelt sich natürlich und leicht, die Charaktere, wenn auch nicht neu, sind ansprechend gezeichnet. Von den beiden Gehalten, die im Mittelpunkt des Stückchens stehen, ist namentlich die eine, Freiherren von Ziehwind-Niesbach, ein gelungenes Kabinettstückchen. Sehr erheiternd ist das originelle System, mit welchem sich derselbe um jeden Preis in den Besitz einer reichen Kommerzienrathstochter zu setzen sucht. Auch die erste Liebeszene in der Mitte des Stückes wird recht hübsch von dem Autor entwickelt. Der Ton des Ganzen, sowie die Führung des Dialoges zeigen ebenfalls wesentliche Fortschritte gegenüber dem ersten auf der Karlsruher Hofbühne zur Aufführung gelangten Einakter des Verfassers. Den Darstellern werden namentlich in den beiden Offiziersrollen dankbare Aufgaben geboten.

Eine Blüthenlese christlicher Lyrik hat Maximilian Bern unter dem Titel „Himmeln!“ (Stuttgart, Verlag von Greiner und Pfeiffer) mit dem feinen Verständnis und geläuterten Geschmack zusammengestellt, welche bereits anderen Viedersammlungen Berns eine so günstige Aufnahme in der Welt verschafft haben. Der Werth dieser Zusammenstellung wird schon dadurch gekennzeichnet, daß Julius Sturm dem Buche einen Geleitbrief in Form einer Vorrede mit auf den Weg gegeben hat; wenn man Sturms Abneigung dagegen, Vorreden zu Werken Anderer zu schreiben, kennt, wird man in der Ausnahme, die er hier gemacht hat, ein Zeugnis für den Werth der Bern'schen Anthologie erkennen. Julius Sturm's wohlgetroffenes Porträt schmückt beiläufig bemerkt, das Werk Berns, dem außerdem acht sauber gezeichnete Vollbilder zur künstlerischen Zierde gereichen. Aus dem vielen Guten der christlichen Lyrik hat Bern das Beste gewählt, so daß in der sehr stattlichen Viedersammlung wenig enthalten ist, das man gleichgiltig preisgeben würde. Ältere und neuere Dichter sind gleichmäßig berücksichtigt und in dem Buche keineswegs bloß Gedichte religiöser Art, sondern in sehr reichem Maße auch solche berücksichtigt, die sich im Allgemeinen durch religiöse Gemüthsregung auszeichnen, ohne auf kirchliche Vorstellungen Bezug zu nehmen. Die gediegene vornehme Ausstattung, welche die Verlagsbuchhandlung dem Werke zu Theil werden ließ, reiht dasselbe der Geschenkliteratur als eine auch äußerlich werthvolle Gabe ein.

Mit einer neuen Folge von „Seegeschichten“ (Cotta, Stutt-

schien der Sänger am Dienstag Abend etwas indisponirt zu sein, wodurch es ihm wohl nicht möglich wurde, seine dramatischen Absichten zur richtigen Geltung zu bringen. Mit voller Anerkennung erwähnen wir Herrn Plank als Kurwenal; auch die Herren Wehrle, Rathjens, Suggenbühler und Meyer wurden ihren Aufgaben nach Kräften gerecht. Das Orchester bewährte unter Mottis geistvoller Leitung seine volle Meisterschaft.

(Anm. d. Red.) Wir haben gestern bereits mitgetheilt, daß an der Großherzoglichen Hofbühne das Rollenpaar der Frau Bege während des längeren Urlaubes, welchen diese Künstlerin antritt, von Fräulein Julie Behre vertreten werden wird. Die Berufung des Fräuleins Behre darf als eine glückliche Lösung der schwierigen Frage, wie man während der Urlaubszeit der Frau Bege einen Ersatz schaffen könne, bezeichnet werden. Fräulein Behre ist eine Künstlerin, die sich durch Fleißigkeit und Tiefe der Auffassung und durch die Fähigkeit, diese Auffassung in künstlerisch edler und anschaulicher Weise zum Ausdruck zu bringen, einen geachteten Namen in der Künstlerwelt geschaffen hat. Wir haben von Fräulein Behre namentlich in klassischen Rollen früher manche bemerkenswerthe Leistung gesehen. In einer klassischen Rolle, derjenigen der Maria Stuart, wird die Künstlerin sich am nächsten Dienstag auch dem hiesigen Publikum vorstellen. — In dem für den 2. d. Mts. von der Museu s g e l l e s t a f t geplanten Konzert wird eine erst siebenjährige Ungarin, Fräulein Eibenschütz, auftreten, welcher ein ungewöhnliches Talent als Klavierpielerin nachgerühmt wird. Die junge Künstlerin war bisher eine bevorzugte Schülerin der Klara Schumann und hat bereits in verschiedenen Städten mit großem Erfolge konzertirt.

